

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **19 (1993)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WITZIGER KÜRZESTROMAN

Es gibt Bücher, die allein schon zum Anschauen und Anfassen ein Bijou sind. Dazu gehört zum Beispiel der Kürzestroman "Frederic und Elfrieda" von Jane Austin, erschienen in einer deutsch-englischen Ausgabe im eFeF-Verlag. Das Bändchen ist gerade siebzig Seiten dick, davon macht der Romantext 33 Seiten aus. Trotzdem fehlt der Lesebändel nicht, und der Umschlag ist schön, violett, ohne Text, ohne Bild.

Jane Austin schrieb diesen ihren ersten Roman mit zwölf Jahren. Doch wer einfach eine Kindergeschichte erwartet, liegt völlig falsch. Denn hier geht es um ernsthafte Angelegenheiten von Erwachsenen, nämlich um die jahrzehntelange Verlobungszeit von Frederic und Elfrieda und um den Freundeskreis der beiden. Jane Austin spielt mit verschiedenen sprachlichen Gestaltungsmöglichkeiten und mit den vielfältigsten Entwicklungen der Story. Das macht den Roman so spannend, witzig und liebeswürdig. Das ausführliche Nachwort bietet interessante Hinweise über die Zeit, in der Jane Austin lebte, und über das damalige gesellschaftliche und soziale Umfeld.

Liliane Studer

Jane Austin: Frederic und Elfrieda. Roman, englisch-deutsch. eFeF-Verlag, Zürich 1992. Ca. 70 S., Fr. 26.-.

"WHAT'S SO FUNNY ABOUT US?"

Diese Frage stellt sich die Nummer 53 des Heftes "Frauen und FilmO", das Annette Brauerhoch, Gertrud Koch, Renate Lippert und Heide Schlüpmann herausgegeben haben. Die zehn Aufsätze nämlich drehen sich nahezu alle um die Frage nach dem Verhältnis von Körper und Komik. Was haben Leib und Lachen miteinander zu tun? Wo liegt der Zusammenhang zwischen imaginiertem (imaginärem) weiblichen Körper auf der Leinwand und dem Komischen im Kino-raum? Welche Wechselwirkung zwischen den Wirklichkeiten findet in der Wahrnehmung statt, wenn die Leinwand wie eine durchlässige Membran funktioniert? Und insgeheim fragt es sich manchmal, ob im Wort (-körper) "Lacan" schon das Lachen verborgen ist.

In den diversen Aufsätzen von Gertrud Koch, Heide Schlüpmann, Lucy Fischer, Annette Brauerhoch und anderen wird aber nicht nur die Beziehung von Komik und Körper aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Die beigezogenen und verarbeiteten Theorien – psychoanalytische Ansätze à la Lacan oder Freud etwa – stellen auch Beiträge zur Diskussion für und wider eine feministische Filmtheorie dar.

So steht beispielsweise Gertrud Koch in ihrem Aufsatz "What's so funny about

us?" mit Lacan gegen die neuen (vornehmlich amerikanischen), selbstreferentiellen Parodie-Streifen ein: Anhand von John Carpenters "Memoirs of An Invisible Man" und David Lynchs "Wild at Heart" zeigt sie auf, wie sich der kritische Diskurs der feministischen Filmtheorie in den offen inszenierten Zitat-Spielereien auflöst. Die Filme, so Koch, vermögen durch ihre postmoderne Parodierung kein neues Regelsystem zu setzen. Was bleibt, ist vielmehr eine nochmalige, halt witzige Aufwärmung alter Geschlechterrollen.

Ganz anders dagegen Heide Schlüpmanns Beitrag "Die Geburt des Kinos aus dem Geist des Lachens". Dieser versucht, Freuds Abhandlung über den Witz für eine spezifische Schaulust zu gewinnen, die – durch das Element der Komik – Mann und Frau der Vorstellung eines nicht repressiven geschlechtlichen Verhältnisses näher bringt.

Also Reinigung vom Althergebrachten durch Lachen? Das Heft jedenfalls scheint in dieser Richtung einiges zu versprechen.

Alexandra Stäheli

Annette Brauerhoch/Gertrud Koch et al.: Frauen und Film. Heft 53. Stroemfeld-Verlag, Basel/Frankfurt a. M. 1992. 123 S., Preis Einzelheft DM 20.- (Abonnement für 2 Ausgaben DM 30.-).

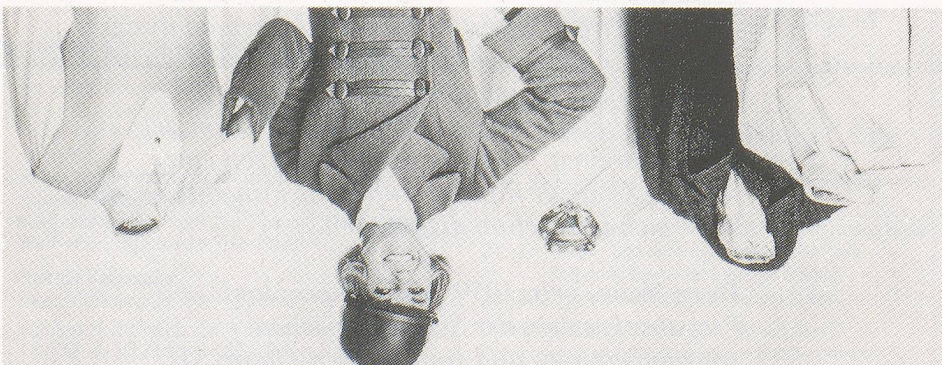
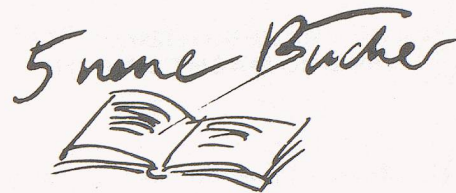


Foto: Cover vom Buch



UNTERDRÜCKUNG UND REVOLTE



Foto: Horst Tappe

Wir sind zu dritt im Wohnzimmer. Der da herumfuchtelnd, schreit, sich erregt: unser Vater, und wir, seine Schachfiguren.“ So beginnt der Text von Ania Carmel, der letztes Jahr unter dem Titel *“Les Agneaux“* in französischer Sprache erschienen ist und jetzt auch in deutscher Übersetzung vorliegt. Die Figuren, die auf dem Schachbrett des Vaters aufgestellt sind, sind zwei Kinder, Schwester und Bruder, und ihre Mutter. Was für den Vater ein Spiel ist, ist für sie Schock, Gewalt und Ausgeliefertsein. So müssen sie als Augenzeugen herhalten, wenn der Vater beim einzigen Zufluchtsort der Kinder, einer Baumhütte, eine fremde Frau vergewaltigt und gegen den Baum schlägt: *“Die beiden Unschuldskinder brauchen noch etwas Anschauungsunterricht.“* Oder der Vater zwingt Bruder und Schwester unter Schlägen, gegeneinander zu kämpfen, einander zu verletzen. Letzteres gelingt ihm kaum, denn beide sind gepanzert, abgestumpft, können nicht einmal mehr weinen. Bruder und Schwester haben keine Namen und kein Ich, nur den gemeinsamen Hass auf den Vater und die kompromisslose Liebe zur Mutter, die, unfähig sich zu wehren, kraftlos in Todessehnsucht verharrt.

Ania Carmel protokolliert in einer klaren, auf ein Minimum reduzierten, stark verdichteten Sprache die Mechanismen einer fortwährenden physischen und psychischen Folter. Die Autorin lässt, distanziert und schnörkellos, Bilder entstehen, die haften bleiben. Doch die Autorin will mehr als nur Betroffenheit auslösen; sie hat ihrem Text auch die Revolte des Geschwisterpaars eingeschrieben, das sich dem Vater zunehmend verweigert, ihn überlistet und schliesslich an Stelle der Mutter die Koffer packt.

Sabine Bitter

Ania Carmel: Lämmer. Limmat Verlag, Zürich 1993. 95 S., Fr. 24.-.

Alice Rivaz: Der Bienenfriede. Roman, a. d. Franz. übers. Lenos Verlag, Basel 1993. 174 S., Fr. 16.-.

“Der Mann kann, abgesehen von der Liebe, unser Gefährte nicht sein“, schrieb Rivaz 1947 in ihrem Roman “Der Bienenfriede“ (im gleichen Band “Bemesst die Zeit“, Erzählung 1966). Die 1901 geborene Westschweizer Autorin zählt zu den Wegbereiterinnen der Frauenbewegung.

Ingrid Strobl (Hrsg.): Das kleine Mädchen, das ich war. Schriftstellerinnen erzählen ihre Kindheit. dtv, Köln 1993. 127 S., Fr. 10.80.

Elf Schriftstellerinnen erinnern sich an “das kleine Mädchen“: an “das Gebot, sich still zu verhalten“, den “sehnlichsten Wunsch, nicht zu werden wie meine Mutter“, an “Puppen büschelweise Haare ausreissen“ und an vieles mehr...

Andrea Keller: Strömung. Ein lesbischer Liebeskrimi. FrauenVerlag Zaunreiterin, Leipzig 1993. Ca. 185 S., ca. Fr. 18.-.

Alles beginnt mit einem verstopften Waschbecken... Das erste Buch des Leipziger Frauenverlags – wir gratulieren!

Petra Bonavita: Donna Sicilia. Sizilianische Frauen gegen Mafia, Tradition und Gewalt. Centaurus, Pfaffenweiler 1993. Ca. 180 S., ca. Fr. 31.-.

Ende der 70er Jahre brechen Frauen von Mafiaopfern in Palermo das Schweigen und gehen vor Gericht. Unterdessen ist aus dem Einzelkampf der ersten Antimafia-Kämpferinnen eine breite Protestbewegung entstanden – ein aktuelles Buch!

Sophie Mereau-Brentano: Amanda und Eduard. Ein Briefroman. Hrsg. von Bettina Bremer und Angelika Schneider. Kore, Freiburg 1993. Ca. 250 S., Fr. 49.-.

“Sündlich und frevelhaft“ nannte Dorothea Veit-Schlegel diesen Briefroman von 1803, der von Ausbruchphantasien und den Zwängen der bürgerlichen Frauenrolle handelt. Friedrich Schlegel über Mereau-Brentano: “Eine reizende Canaille.“

Barbara Amstutz-Bachmann